

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember v. J. dem Administrationsrathe der Direction der Güter des Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfonds in Czernowitz Joseph Wiskocki in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagsfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Serbien.

Serbien leidet an einer latenten Ministerkrisis. Seit Wochen verlautet, dass das Ministerium Garaschin sich unfähig fühle, die Geschäfte weiter zu führen, und dass alle Parteien sich mit einer gewissen Hast herandrängen, um die Zügel der Gewalt zu ergreifen. Offenbar hat das Land nach den Erschütterungen des letzten Krieges sein inneres Gleichgewicht noch nicht wiedergefunden. Leidenschaftlichen Stimmungen der Bevölkerung, welche die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen Bulgarien fordern, stehen Stimmungen tiefer Verzagtheit und Niedergeschlagenheit gegenüber. Die einen sind so wenig gerechtfertigt als die anderen. Die Ueberlegenheit der bulgarischen Waffen war keine so eclatante und demüthigende, dass sie nothwendig nur die Gedanken der Rache und der Vergeltung hervorrufen mußte. Die serbische Armee ist zurückgeworfen, sie ist aber nicht niedergeworfen worden. Europa selbst hat dem serbischen Volke das Zeugnis ausgestellt, dass es zwar mit militärischen Schlappen, aber nicht mit einer Niederlage des Landes aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Die Bedingungen des Waffenstillstandes wurden auf der Basis einer nahezu vollständigen Gleichstellung Serbiens mit Bulgarien fixiert. Im übrigen hat sich in den Bedingungen des serbischen Staatslebens nicht das mindeste geändert. Die pessimistischen Empfindungen, welche die Bevölkerung durchzucken, sind auf keine äußere Thatsache zurückzuführen. Der Krieg hat zu keiner Katastrophe geführt. Keine der Stützen, welche das Gerüst des Staatswesens bilden, ist zusammengebrochen. Nichts hindert die Nation, auf die Aufgaben zurückzugreifen, welche sie sich gestellt hatte, ehe

die Pflege ihrer politischen Interessen eine so rauhe Unterbrechung durch den bulgarischen Streit erfahren hatte.

Allerdings ist aber die materielle und moralische Regeneration Serbiens an zwei Voraussetzungen gebunden. Zunächst an das rasche Zustandekommen des Friedens. Es bedarf der Ruhe. Der Krieg hat ihm keine unheilbaren, ja vielleicht nicht einmal sehr tiefe, aber zahlreiche Wunden geschlagen. Die finanzielle Erschöpfung ist eine unverkennbare. Von gar vielen Schäden und Gebrechen der Administration ist die Hülle herabgerissen worden. Schwere Mängel seiner Kriegsverwaltung sind an den Tag getreten. An das ganze Geschlecht des öffentlichen Lebens gilt es die verbessernde Hand anzulegen. Die Nation ist aus der Traumwelt ihrer politischen Illusionen herausgerissen und auf die harte Realität der Thatsachen verwiesen worden. Ihre Aufgaben sind nichts weniger als hoffnungslos. Allein sie bedürfen des Friedensschutzes. Je mehr das serbische Volk alle Ideen einer kriegerischen Rivalität mit Bulgarien von sich abzustreifen vermag, mit um so gestählter Kraft wird es sich einer Thätigkeit hingeben können, von deren Erfüllung seine innere Entwicklung wie seine Geltung und Machtstellung nach außen in gleich hohem Grade abhängig sind.

Die zweite Bedingung ist die möglichst beschleunigte Bildung einer starken und aus dem unmittelbaren Streite der Parteien herausgehobenen Regierung. Serbien darf gerade in diesem Augenblicke keinem einseitigen Partei-Regimente unterworfen werden. Wäre es denkbar, dass sich die Nation mit Zurückdrängung ihrer freiheitlichen Gefühle und Traditionen unter ein rein autoritäres Ministerium beugen könnte, so wäre dies vielleicht die beste Lösung. Das Land bedarf eines energischen Staatswillens. Aber auch ohne einen solchen ausdrücklichen Act der Enttugung und Selbstaufopferung werden sich die Parteien zu jeder in ihrer Macht liegenden Stärkung der Regierungsgewalten verstehen können. Die Verhältnisse in Serbien sind nicht erschüttert, wenn sie nicht der Zwiespalt und die Leidenschaften der zahlreichen Fractionen des Landes selbst erschüttern. Das serbische Volk hat den Nachweis zu führen, dass die moralischen Konsequenzen des Krieges nicht zu seiner Schwächung, sondern zur Zusammenfassung und Concentrierung seiner Hilfsmittel führen werden. Diese Concentrierung kann nur einer Regierung anvertraut werden, die über ein unangefochtenes politisches Ansehen gebietet und der die Leistungsfähigkeit der Nation so bedingungslos als möglich zur Ver-

fügung gestellt wird. Eine solche Regierung hat Serbien schon einmal vor den Folgen einer schweren, in ihrer Noth heraufbeschworenen inneren Krisis befreit. Es würde ihr nicht unmöglich sein, dem Lande über die Konsequenzen einer zweiten Krisis hinwegzuhelfen, welche doch mehr mit der Fiction als mit den Wirklichkeiten seiner äußeren Politik im Zusammenhange steht.

Als den Mittelpunkt dieser Autoritätspolitik könnte man der Natur der Sache nach sich nur den König Milan selbst denken. Sicherlich trifft auch den König ein Theil der Verantwortung für den Misserfolg des letzten Krieges, und es ist ein in hohem Grade anerkennenswerter Zug seines Charakters, dass er diese Verantwortung niemals von sich abzuwälzen versucht hat. Allein umso mehr sollte sich die Nation gegenwärtig halten, dass König Milan in seinen Entschlüssen nicht allein gestanden hat. Das Ministerium, das ihn umgab, seine nächsten Rathgeber forderten den Krieg. Das serbische Volk begrüßte mit Jubel die Mobilisierung und den Vormarsch der Armee. Soweit dem serbischen Unternehmen eine politische Schuld zugrunde liegt, tragen alle Factoren des Volkes gleichen Antheil an derselben. Aber niemals sollte in Serbien vergessen werden, welcher hohen Dank Volk und Land seinem König schuldet. Niemand sollte über allen Angriffen gegen letzteren übersehen werden, dass er der erfahrenste und staatsklugste Politiker und vielleicht die erste staatsmännliche Kraft Serbiens ist. In Bulgarien hat sich der enge Anschluß der Nation an ihren Fürsten vollzogen, und er bildet auch wohl die größte Stärke beider. Auch in Serbien liegt, wenn nicht die ganze Zukunft des Landes, so doch seine ruhige und von allen gewaltsamen Katastrophen freigehaltene Entwicklung in der patriotischen Erfassung des monarchischen und dynastischen Gedankens. Die Waffenruhe im innern Parteistreit wäre die erfreulichste Konsequenz des Friedenszustandes, dem Serbien hoffentlich entgegengeht. Sie würde Serbien befähigen, sich reicherem und dankbareren Problemen zu widmen, als denen einer Politik der Expansion oder einer Politik der Revanche. Wenn ein aufblühendes, in Gefittung und Wohlstand erstarktes Serbien die Berufung Bulgariens auf seine militärische Superiorität einmal mit dem Hinweis auf die unansehnliche eigene culturelle und civilisatorische Superiorität zu beantworten vermag, so wird dies die erfreulichste Vergeltung sein, welche Serbien an allen den übermüthigen Regungen zu üben vermag, die heute noch den Unwillen des serbischen Volkes nicht zur Ruhe kommen lassen.

Feuilleton.

Athenbrödel.

Anno dazumal gelangte man in maßgebenden Kreisen zur gesunden Ansicht, dass die Zeit gekommen, in der man mir Gelegenheit bieten müsse, auf glattem Boden den Beweis zu liefern, welcher gewissenhafter Mann mein Tanzlehrer gewesen. Selbstverständlich fiel die Wahl auf keinen der öffentlichen Säle, in denen meine Kunst unbeachtet geblieben wäre, und man beschloß einfach, mich am Neujahrsabende ins Haus guter, alter Freunde mitzunehmen, die seit langem das Recht erworben, gerade zu Sylvester alle Bekannten bei sich versammelt zu sehen. Ich wurde diesmal nicht wie sonst ins Kinderzimmer relegiert, erhielt meinen Platz auf den rothdrapierten Bänken, woselbst die Tänzerinnen des Momentes gewärtig sind, mit oder ohne Wahlagitation den richtigen Partner zu bekommen.

Aber halt, ich greife der Geschichte vor; noch bin ich nicht im Ballsaale angelangt, ich muß vorerst einige der Vorfälle registrieren, welche dem großen Feste vorangingen. Die sanitären Vorsichtsmaßregeln dauerten länger als eine Woche. In der Borahnung, dass ich vielleicht erhitzt sein könnte, begleitete Rama schon jetzt jeden frischen Trunk, den ich zum Munde führte, mit einer lauten Warnung. Die Zahl meiner Tänze wurde bei Androhung sofortiger gewaltsamer Entfernung auf ein Minimum beschränkt, für die Schnell-

Polka ein Normaltempo angeordnet, das allenfalls zu einem Trauermarsche geeignet erschien. Natürlich ward ich verurtheilt, den ganzen Rest meiner Wintergarderobe, welcher in heißer Sommerszeit den Anfallen der Motten getroßt, für den Weg anzulegen; als Krone aller Schutzmittel erhielt ich noch ein Paar riesiger Filzschuhe, in denen die leichtfertigen Tanz-Pantöffelchen förmlich ertränkt wurden. Ich verstand mich zu allem, ja, hätte man von mir verlangt, ich solle an höchster Stelle ein Besuch einreichen und mir für die Ballnacht aus der Umbraser Sammlung die kleidsame Rüstung der stolzen Böhmenfürstin Libusa ausborgen, ich hätte es gethan, auf die Gefahr hin, von sämtlichen deutsch-nationalen Tänzern verächtlich im Stiche gelassen zu werden.

Alte grämliche Leute lesen mein Geplauder nicht, die Jugend weiß es aus eigener Erfahrung, dass der Ballabend, eigentlich die Ballnacht, in traumähnlicher Weise verfliegt. Ich gestehe, dass man mich unzählige Male aufforderte, mich zum Heimwege zu begeben, dass ich so lange zögerte, bis meine Begleiter, als höchstes Zeichen der Erbitterung, allein die Treppe hinabzuwandeln begannen, dass ich dann selbstverständlich Angst bekam und in rasender Eile nachhufchte.

Das aber war mein Verderben! Ein namenloses Verhängnis ereilte mich, denn als ich am nächsten Morgen die vergänglichen Hüllen, die ich abgestreift, ordentlich einräumen wollte, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, dass der liebende Bund meiner Filzschuhe

getrennt, dass ich mit einem Paar fortgezogen, mit einem trauernden Einsiedler heimgekehrt war.

Ich hätte bei unserem Gastfreunde reclamieren können, dann aber wäre mein Geheimnis verrathen, man wüßte im Hause, dass ich in selbstmörderischer Absicht im leichten Atlasschuh den Ball verlassen. Das gieng nicht an. So versteckte ich den filzigen Witwer im dunkelsten Winkel meines Kastens und machte von dem Unfalle keinerlei Erwähnung.

Wiederum war der Neujahrsabend herangekommen, und jetzt wurde die Gefahr acut. Die Filzschuhe bildeten nun häufig das Gesprächsthema, man nannte sie unentbehrlich, das erste, wichtigste Glied einer Ball-toilette zc. Und als die Festesstunde schlug, ward mir natürlich die Frage entgegengebrannt, ob ich nur nicht vergessen, die «Warmgefütterten» anzulegen. Ich hätte ohne Gewissensscrupel ein «Ja» gelogen, allein ich besorgte eine Augenscheins-Commission, und in meiner desperaten Lage zog ich den einen Schuh über und machte vergebene Anstrengungen, mein durch diese einseitige Bewahrung hervorgerufenen Hintern zu maskieren.

Der Ball verstrich in der allerheitersten Stimmung, und als nach Mitternacht selbst die Jüngsten eingestanden, es sei genug getanzt worden, als die Clavierpieler gleich geknickten Völkern am Flügel saßen, da stand plötzlich, gleichwie von Feenhand befördert, ein eirunder Tisch inmitten des Saales, um diesen placierte man die ganze Gesellschaft in der schönen bunten Reihe, die wir noch vom Tanze innehatten.

Krain und die Eisenbahntarife.

Der Bericht des krainischen Landesauschusses an das hohe k. k. Handelsministerium, betreffend die Eisenbahntarife, lautet wie folgt: «Hohes k. k. Handelsministerium! Das k. k. Landespräsidium hat mit der Zuschrift vom 25. September 1884 dem ergebenst unterzeichneten Landesauschusse mitgetheilt, daß laut hohen Handelsministerial-Erlasses vom 19. September 1884 die Verwaltung der k. k. priv. Südbahn eingeladen wurde, die Frage wegen billigerer Tarife für Krain genau zu studieren, den diesbezüglichen Wünschen der Interessenten nach Thunlichkeit zu entsprechen und über das Resultat dem hohen Ministerium zu berichten. Da bisher dem ergebenst unterzeichneten Landesauschusse eine weitere Mittheilung nicht zugekommen ist, so glaubt er sich in Gemäßheit des Beschlusses des hohen krainischen Landtages vom 17. Oktober 1884 verpflichtet, in diesem Gegenstande sich an das hohe k. k. Handelsministerium zu wenden.

In der Sitzung vom 23. September 1884 wurde folgender Antrag begründet: «1.) Es sei eine Petition an die hohe Regierung zu richten behufs Geltendmachung ihres Einflusses auf die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und behufs Weisung an die Generaldirection der k. k. Staatsbahnen, damit die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft durch Aenderung ihres drückenden Personen- und Frachttarif sowie durch Aufnahme Laibachs, eventuell anderer Orte in Krain, in die österr.-ungarischen Verbandtarife jene Ermäßigungen ehestens eintreten lasse, durch welche die im hohen Grade geschädigten Interessen der Landwirtschaft, des Handels, Gewerbes und der Industrie in Kronlande Krain, insbesondere aber in der Landeshauptstadt, wieder einer Besserung zugeführt werden können. 2.) Es sei behufs Einbringung dieser Petition und Veranlassung der erforderlichen Schritte eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation des Landtages nach Wien zu entsenden.» Ueber diesen Antrag berichtete der volkswirtschaftliche Ausschuss, dessen Anträge nachstehend lauten: I. Die hohe Regierung wird gebeten, ihren Einfluß dahin geltend zu machen: a) daß die k. k. priv. Südbahn den Personentarif erniedrige und für Frachten für die Stationen in Krain nicht ungünstigere Tarife feststelle, als sie die Stationen in andern Ländern haben; b) daß die k. k. priv. Südbahn und auch andere Bahnen, insbesondere auch die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen die Landeshauptstadt Laibach in den süd-nord-österr.-ungarischen Verbandtarif aufnehmen, wodurch die im hohen Grade geschädigten Interessen der Landwirtschaft, des Handels, Gewerbes und der Industrie in Krain wieder einer Besserung zugeführt werden können. II. Der Landtag spricht dem hohen k. k. Handelsministerium den Dank aus für die Erniedrigung der Personen- und Frachttarife auf den Staatsbahnen und für das bisher wegen der Eisenbahntarife bei der k. k. priv. Südbahn Veranlasste. III. Der Landesauschuss wird beauftragt, wegen der Ausführung dieser Beschlüsse das Erforderliche zu veranlassen.

Dem ergebenst unterzeichneten Landesauschusse ist es bekannt, daß die k. k. priv. Südbahn einigen Wünschen theils durch Gewährung von Refactien für Getreidebezüge, theils durch Anwendung des Reexpeditionstarifes für Getreide in Verbindung mit Wehl Rechnung getragen hat, dann daß sie für gedörrte

Pflaumen, Äpfel und Birnen, dann Pflaumenmuß und Rüsse einen ermäßigten Frachttag im Rückvergütungswege von Stationen der Strecke Laibach—Wien bewilligte. Es ist demselben auch bekannt geworden, daß die Südbahn betont, daß ja die wichtigen Fragen nicht von einer Bahnverwaltung allein entschieden werden können. Nach Ansicht des ergebenst unterzeichneten Landesauschusses wäre es doch möglich, eine Aenderung in den Frachttarifen zu machen, bevor die Fragen endgültig ausgetragen werden. Dies dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen, und wenn auch bestimmt erwartet wird, daß Krain nach Lösung der überwählten Fragen rücksichtlich der Eisenbahn-Tarife nicht ungünstiger behandelt werden wird als andere Länder, so wäre es doch gerecht, wenn noch vor der endgültigen Entscheidung den Interessen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und Gewerbe in Krain durch Einführung von Frachttarifen Rechnung getragen werden würde, die eine Concurrenz zulassen, welche den Beteiligten, insbesondere der Landeshauptstadt Laibach es ermöglichen würden, ihren frühern Kundenkreis aufzusuchen. Bei den jetzigen Tarifen der k. k. priv. Südbahn ist es in den seltensten Fällen für die Krainer Geschäftswelt möglich, außer Landes Kunden zu erhalten. Diese Fälle kommen aber auch nur bei jenen Firmen vor, denen es geglückt ist, Begünstigungen zu erzielen, oder bei denen es noch möglich war, auf irgend eine convenable Art ihre Ware auf eine begünstigte Station zu bringen und sie von dieser abzusenden. Derartige Zustände sind aber jedenfalls ungesund und müssen mit der Zeit dahin führen, daß der Handel der einst in der Handelswelt wohlbekanntesten Stadt Laibach noch weiter sinken, ja sich nur auf einige Kilometer der Umgebung wird beschränken müssen.

Sinkt aber der Handel, so werden mit ihm auch die Industrie, das Gewerbe und die Landwirtschaft leiden, und es ist nicht zu hoffen, daß in Krain ungeachtet der für den Handel günstigen Lage neue Industrien entstehen, neue Etablissements errichtet werden, obwohl alle Mittel dafür vorhanden sind.

Der ergebenst unterfertigte Landesauschuss sieht sich zu dieser Bemerkung nicht deshalb veranlaßt, als ob er damit für das Kronland Krain günstigere Tarife erreichen wollte, sondern nur deshalb, weil er eine gleichmäßige Behandlung in Frachttarifen für Krain erwirken möchte. Die Landesvertretung sah sich zu dem gedachten Beschlusse gedrängt, weil ihr von den beteiligten Kreisen nahegelegt wurde, daß der Handel stockt und daß eine Abhilfe dringend notwendig sei. Da bisher, wie bereits eingangs erwähnt wurde, eine weitere Mittheilung nicht gemacht wurde und es den Anschein hat, als ob die Wünsche Krains bisher nicht gerechte Würdigung gefunden haben, so muß sich der ergebenst unterzeichnete Landesauschuss an das hohe k. k. Handelsministerium um Abhilfe wenden und im Nachstehenden den vom hohen Landtage gefassten, sub I bezeichneten Beschlusse zu begründen suchen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Inland.

(Reformen im Schulwesen.) Der Erlass des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch, betreffend die Durchführung der in früheren

Erlassen angeregten Reformen der bestehenden Schulinrichtungen, findet in der Presse ohne Unterschied der Parteischattierung rückhaltlose Anerkennung. Das «Fremden-Blatt» bemerkt: Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch hat sich veranlaßt gesehen, mittelst Erlasses einen Theil der von ihm angeregten Reformen sofort zur Durchführung zu bringen. Die verschiedenartigen Bedenken, welche gegen einzelne Maßnahmen erhoben wurden, haben den Minister nicht abgehalten, wenigstens jene Abänderungen in den bisherigen Schulgebräuchen zu verfügen, welche den dringendsten Bedürfnissen entsprechen. Sicherlich kann die neueste Anordnung des Unterrichtsministers als der Beweis eines raschen und kräftigen Eingreifens angesehen werden.

(Die Landtage) haben ihre durch die Weihnachtserien unterbrochen gewesene Thätigkeit wieder aufgenommen. Im gegenwärtigen Augenblicke sind bereits die Landesvertretungen von Krain, Niederösterreich, Böhmen und Galizien neuerlich versammelt. Die übrigen Landtage, deren Session noch nicht geschlossen ist, werden in den nächsten Tagen ihre Verhandlungen wieder beginnen. — Im niederösterreichischen Landtage brachten am 4. d. M. die Abgeordneten Knab und Genossen, darunter mehrere liberale Abgeordnete, einen Antrag auf Einschränkung der Censurfreiheit ein.

(Zur Sprachenfrage in Galizien.) Im galizischen Landtage wurde am vergangenen Montage eine große Sprachendebatte beendet. Der Schulausschuss des Lemberger Landtages hat bekanntlich den Beschlusse gefasst, den Anträgen des Jungruthenen-Führers Romaniczuk theilweise Rechnung zu tragen und in einer Resolution der Regierung nicht nur die Errichtung eines neuen ruthenischen Gymnasiums, sondern auch die gleiche Pflege der beiden Landessprachen zu empfehlen. Die Ansichten im Schoße des Landtages giengen nun bezüglich dieser Anträge weit auseinander, und im polnischen Lager zeigten sich selbst mehrfache Strömungen. So wurden denn die Commissionsanträge an den Schulausschuss zurückgewiesen.

(Dalmatien.) FML. Baron Cornaro, der neue Statthalter und Militärcommandant von Dalmatien, tritt im Beginne der nächsten Woche seinen Posten in Zara an. Derselbe soll demnächst auch zum Geheimrath ernannt werden.

Ausland.

(Ueber die Feierlichkeiten in Berlin) wird u. a. berichtet: Mit ganz besonderer Herzlichkeit hat Kaiser Wilhelm den Ueberbringer des Glückwunschs Kaiser Franz Josephs empfangen und mit vor Rührung zitternder Stimme seine außerordentliche Freude über den Glückwunsch seines besten Freundes bezeugt. Auffallend ist die Behemuth, die aus allen Aeußerungen des greisen Jubilanten herausklingt. So sagte er auch zu Baron Koller unter anderem: «Jedenfalls hoffe ich Ihren Kaiser noch einmal zu sehen; sollte ich nicht mehr die Kraft haben, in sein schönes Reich zu gehen, so wird er mir wohl die Ehre und Freude nicht versagen, mich seinerseits aufzusuchen.» (Ein Rundschreiben Desljannis') Desljannis richtete am 31. Dezember ein Rundschreiben an die Vertreter Griechenlands im Auslande, in welchem er auf die correcte, den Rathschlägen der Mächte entsprechende Haltung Griechenlands hinweist und be-

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(95. Fortsetzung.)

In der folgenden Nacht nach Roderichs Begegnung mit der Erzieherin ritt der Baron bereits gegen Mitternacht und somit viel früher, als es sonst seine Gepflogenheit war, heimwärts. Da, eben machte der Weg die Biegung bei der Königseiche und gerade verkündete die Kirchthurmuhre die zwölfte Stunde, da mit einemmale that das Pferd einen gewaltigen Sprung zur Seite. Aus dem Dunkel hervor, Ross und Reiter entgegen, trat eine weiße Gestalt mit wallendem Haar, und der Mond beleuchtete klar und deutlich die Züge der Erscheinung — die Züge Manuela's, die unverwandt zum sternübersäten Himmelzelt emporgerichtet waren.

Wie versteinert, regungslos saß Lord Emil im Sattel, kein Laut entrang sich seiner Kehle. Da bäumte sich das Pferd zum zweitenmale hoch auf; ein Schreitönte durch die Stille der Nacht — und reiterlos jagte das Ross davon, wie vom Sturme getrieben.

Das herrenlos heimkehrende Pferd alarmierte das ganze Schloß. Mit Fackeln und Windlichtern stürzten die Diener in allen Richtungen fort. Graf Ainsleigh hatte, von zwei Männern begleitet, die Hauptstraße nach Wilchester genommen. Bei der Königseiche fanden sie Lord Emil einem Leblosen gleich, das angstverzerrte Antlitz der Erde zugewandt, auf dem Boden liegend. Man durchsuchte die Umgebung; nichts war zu finden, weit und breit war nichts zu erblicken, was Ross und

Vor uns lagen kleine Tafeln ausgebreitet, die mich gar wunderbar an die erste beschwerliche Bekanntschaft mit den fünfundzwanzig Lettern mahnten, man sagte uns, daß nun ein Glücksspiel angehen werde, mit höchst vortheilhaftem Plane, wie er außerhalb des Ballsaales in der ganzen Welt nicht gefunden wird, ein Spiel ohne Einsatz, bei welchem dennoch jeder, ohne durch besondere Dummheit die Befähigung nachweisen zu müssen, einen Gewinn einheimen könne.

Vor Beginn wurden kleine Specialverträge geschlossen, in denen die Verpflichtung angenommen ward, daß jeder Mann und jede Frau, denen ein Treffer zufallen sollte, der des Geschlechtes unwürdig, denselben sofort umzuwechseln würden.

Eine Stunde verfloss, und es schien fast, als hätte eine geübte Hand der blinden Fortuna den Staar gestochen. Die Cigarrentaschen wanderten in die Röcke der Herren, die Nähkästchen in den Schoß junger Damen. Keiner hatte Grund zu murren. Da plötzlich, man verkündete die letzte Partie, da lag am weißen Tische ein unförmiges Paket, das gleich der Wolke, welche der bizarre Dänenprinz beobachtet, mit den verschiedensten Dingen Aehnlichkeit hatte, ohne sich für eines zu entscheiden. Die dichte Umhüllung duldete keinen Einblick, das Betasten war strenge untersagt. Das Geheimnisvolle reizte die Neugierde, und als ein junger Herr, dem der große Wurf gelungen, mit dem Haupttreffer ins Nebenzimmer eilte, um sich ganz allein, als echter Egoist, seines Reichthums zu erfreuen, da ward die Entrüstung allgemeiner. Nach kurzer Pause kehrte der Gewinner zurück, belohnte den dicken kleinen Jungen, der bei der Ziehung als Waisenknaube fungierte,

mit einem edlen Marzipanherz, dann gab er durch dreimaliges Aufklopfen an die Tischplatte seine feindselige Absicht zu erkennen, daß er eine Rede halten wolle. Mit dem ganzen Stolze eines Emporkömmlings sprach er Folgendes: «Berehrte Mitspieler und Mitspielerinnen! Ich verzichte auf meinen Treffer und überlasse ihn derjenigen Person, die den Beweis liefert, daß er für sie paßt. Als Ersatz verlange ich nur das feierliche Versprechen, daß sich meine Nachfolgerin heilig verpflichte, niemals im Leben mit mir zu tanzen.»

Im höchsten Sopranchor erfolgte die gewünschte Zusage, wir starrten athemlos auf die Hände des Mannes, und da entwand sich dem Papiere — mein zweiter, tiefbetrauerter Filzschuh. Die Hausfrau hatte ihn schelmisch unter die Treffer gemengt.

Unter spöttischem Lachen rief der Gewinner: «Nun meine Damen, bitte die Füßchen vorzustrecken, auf daß man sieht, wo das moderne Aschenbrödel verborgen, das sich bescheiden mit so kleinem Schuhe begnügt.»

Alle lachten, ich aber huschte hinaus und stellte triumphierend als besten Zeugen meines Unrechtes den zweiten Filz an die Seite des ersten.

Den Heimweg trat ich im schönsten Gleichgewichte an, der Gewinner begleitete uns bis zum Hause, ja, am Thore angelangt, bestand er darauf, einen Dank von mir zu erhalten, und als ich mich weigerte, rief er erbittert: «Berehrtes Fräulein, ich habe nur auf das Tanzen mit Ihnen verzichtet, doch nicht auf jegliche Entlohnung.» Der Vorwurf traf mein Herz, und gerührt reichte ich dem Spender des «zweiten» eine Moosrose aus meinem Blumenstraufe.

Edwine Neumann.

sagt, die griechische Regierung halte sich im Interesse der Erhaltung des Friedens für verpflichtet, den Mächten die gefährliche Situation an den nördlichen Grenzen des Reiches anzuzeigen, in der Hoffnung, die Mächte werden bei der Regelung der Orientfrage die vitalen Interessen Griechenlands und des Hellenismus in Erwägung ziehen.

(Italien.) König Humbert von Italien äußerte beim Neujahrs-Empfange der Vertretung der Abgeordnetenversammlung, dass die Beziehungen Italiens zu den anderen Staaten ausgezeichnet seien und dass er selbst volles Vertrauen in die gedeihliche Fortentwicklung des Landes setze.

(Zur irischen Frage.) Das englische Ministerium hat definitiv beschlossen, für Irland keine spezielle Autonomie zu beantragen, deren Einrichtungen über die auch anderen Landestheilen zugeordnete erweiterte locale Selbstverwaltung hinausgehen könnte. Gladstone wird dadurch genöthigt werden, entweder die Somerville-Frage ruhen zu lassen oder seine Stellung zu demaskieren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Budelsdorf zur Herstellung einer Wasserleitung 300 fl. zu spenden geruht.

(Die Cholerafälle in Triest.) Die Thatsache, dass von allen den auf dem Dampfer «Milano» Beschäftigten nur drei der in Triest an Bord gewesenen Köhler unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankten, hat unter der Triester Bevölkerung zu dem bestimmt auftretenden Gerüchte Anlass gegeben, der Tod genannter Arbeiter sei durch Vergiftung und nicht durch Cholera herbeigeführt worden. Man erzählte, die Köhler hätten ihnen auf dem Schiffe gereichte Küchenabfälle aus grünspanhaltigen Gefäßen genossen; von denselben habe auch die Zuhälterin eines der genannten Arbeiter gegessen. Diese Gerüchte haben zu einer strengen amtlichen Untersuchung Anlass gegeben, deren Resultat folgendes ist: An Bord der «Milano» waren außer den drei Verstorbenen noch zwei andere beschäftigt gewesen. Nachdem sie einige Stunden gearbeitet hatten, wärmten sie sich die Reste eines Fischragouts aus der Dampfeschiffküche auf, von welcher Speise drei der Arbeiter — eben die drei Verstorbenen — reichlich genossen, während die beiden anderen nur davon gekostet hatten. Eben diese beiden Köhler waren es, welche die Aufmerksamkeit zuerst auf dieses Mahl und einen möglichen Zusammenhang desselben mit der Krankheit lenkten. Aus dem Umstande, dass nur die ersteren Arbeiter und die Zuhälterin des einen, die von dem verhängnisvollen Gerichte ihrer bestimmten Erklärung gemäß nicht gegessen, aber den Erkrankten durch vierundzwanzig Stunden assistiert hatte, unter Cholera-Symptomen erkrankten und starben, muß mit Bestimmtheit geschlossen werden, dass der Cholerakeim in den Speise-Abfällen, die mehr als einen Tag alt waren, enthalten war. Dass die Todesursache wirklich asiatische Cholera gewesen sei, ist durch die Secirung und die mikroskopische Untersuchung seitens der Aerzte, die zu wiederholtenmalen Cholera-Epidemien mitzumachen Gelegenheit hatten, auf das unumstößlichste festgestellt.

Reiter hätte erschrecken können. Wie also erklärte sich dieser mysteriöse Vorfall? Was war geschehen, um das Pferd scheuen und den Reiter wie einen Todten aus dem Sattel stürzen zu lassen?

Mysteriös.

«Mylord, wie fühlen Sie sich?»
 Es war Mademoiselle Latour, welche, als Lord Emil nach langer Bewusstlosigkeit endlich die Augen öffnete, sich über ihn beugend, diese Frage an ihn stellte.
 Lady Genevieve's Nerven hatten unter der Botenschaft von dem stattgehabten Vorfall so sehr gelitten, dass sie sich unfähig erklärt hatte, die Krankenwache zu übernehmen, und bereitwillig der Erzieherin, die sich dazu erbot, dieselbe überließ.
 So kam es, dass, zur Bestimmung zurückkehrend, Lord Emils erster Blick diejenige traf, die zu sehen stets in ihm Grauen erweckte. Auch jetzt öffneten sich seine Augen weit, indem sie sich starr auf das Mädchen richteten. Blöcklich, mit einem Schrei, sank er, von neuem betäubt, in die Kissen zurück.
 Das Vorfahren eines Wagens in demselben Augenblicke verrieth die endliche Ankunft des Arztes.
 Erst nachdem dieser alle möglichen Mittel in Anwendung gebracht hatte, schlug der Baron die Augen wieder auf.
 Verstört um sich blickend, war seine erste Frage: «Wo ist sie?»
 «Wer, wen meinen Sie? Ihre Frau Gemahlin?» forschte der Arzt.
 «Nein, nicht sie; Manuela — Manuela!»
 Der junge Arzt blickte befremdet um sich.

Es scheint übrigens, dass sich die Epidemie diesmal mit den vier Opfern begnügen werde, nachdem seit vierzehn Tagen kein neuer Fall gemeldet wurde.

(Ein neues Gewehr für das k. k. Heer.) «Pester Lloyd» meldet, dass das Repetiergewehr, construirt von Mannlicher, dem Oberingenieur der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, alle Ausichten habe, für die Bewaffnung der Armee und der Landwehr angenommen zu werden. Das neue Gewehr sammt Adjustierung kostet das Stück 50 fl. Vorerst soll bloß die Jägertruppe mit demselben bewaffnet werden.

(Der längste Fasching.) Das Jahr 1886 zeichnet sich dadurch aus, dass es den möglichst längsten Fasching aufzuweisen hat, wie ein solcher seit 150 Jahren nicht da war und auch in den nächsten zwei Jahrhunderten nicht vorkommt. Der Fasching endet bekanntlich mit dem Aschermittwoch, dieser aber liegt immer 46 Tage vor dem Ostermontag; da dieser nach dem Beschlusse des Concils von Nicäa frühestens auf den 22. März und spätestens auf den 25. April fallen kann, so schwankt mit diesem Osterdatum die Länge des Faschings um volle 35 Tage. Im Jahre 1886 fällt nun Ostern auf das spätmöglichste Datum, und folglich ist die Carnevalsfreude diesmal officiell ungewöhnlich lang. Das letztemal, als Ostern auf den 25. April fiel, schrieb man das Jahr 1734, und nach 1886 wird der Fall erst 2106, dann 2190 wieder stattfinden.

(Gute Aussicht.) Chef (beim Engagement eines Commis): «Bei mir haben Sie's gut, bei mir können Sie sterben. Bei mir ist schon 'mal einer gestorben.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 22. Dezember.)

(Schluss.)

Abg. Robic berichtet bezüglich der Verzehrungssteuer vom Weine in der Untergemeinde Feistritz bei St. Ruprecht und beantragt, es möge der betreffende Act seitens des Landesauschusses sofort der hohen Regierung mit der Bitte übermittlelt werden, dieselbe in günstigem Sinne zu erledigen.

Abg. Dr. Papez unterstützt diesen Antrag, welcher einstimmig angenommen wird.

Abg. Professor Sullje berichtet namens des Rechenschaftsberichts-Auschusses bezüglich des Landesauschussesberichtes, betreffend die Stellungsbezirke. Der Bericht lautet: Infolge des Landtagsbeschlusses vom 18. Oktober 1884 sind die Petitionen der Gemeinden der Gerichtsbezirke Großlajsch, Idria und Reifnitz um Erklärung der genannten Gerichtsterritorien als selbstständige Lösungs- und Stellungsbezirke der hohen k. k. Landesregierung zur möglichsten Berücksichtigung abgetreten worden. Hierüber hat die hohe k. k. Landesregierung mit der Zuschrift vom 16. September 1885, Z. 9315, dem Landesauschusse mitgetheilt, dass sie die Frage der Aufstellung neuer Lösungs- und Stellungsbezirke in Krain in reifliche Erwägung gezogen und die nöthigen Erhebungen zum Zwecke einer, wenn auch nur theilweisen, je nach den localen Verhältnissen und Bedürfnissen gerechtfertigten Erfüllung der vom hohen Landtage diesfalls ausgesprochenen Wünsche im Wege

«Sie ist nicht hier,» erwiderte er endlich beruhigend.

«Nicht hier?» wiederholte Lord Emil. «Und ich sah sie zweimal; zum erstenmal kam sie auf mich zu, weiß gekleidet, mit aufgelöstem Haar, die Blicke himmelwärts gerichtet. Das war draußen bei der Königseiche. Und dann sah ich sie wieder hier im Zimmer. Sie hatte sich über mich gebeugt und starrte mich mit ihren Augen an...»

Schaudernd brach er ab.
 Der junge Arzt wich erschrocken zurück. War der Baron wahnsinnig geworden?

Die Untersuchung, welche er mit dem Patienten anstellte, ließ ihn schnell zu der Ueberzeugung gelangen, dass vor allem seine Nerven stark erschüttert seien. Ein Schlafrunk konnte nur die besten Dienste thun.

Und die Arznei that denn auch bald ihre Wirkung. Der Freiherr versiel wirklich in einen ruhigen, gleichmäßigen Schlaf. Gegen Morgen erschien Cäcilie im Krankenzimmer und trug sich in ihrer lebenswürdigen Weise an, Mademoiselle Latours Stelle einzunehmen.

«Sie sehen so erschöpft aus,» sprach sie freundlich zu dieser. «Sie bedürfen dringend der Ruhe!»

Die Erzieherin fühlte sich in der That sehr angegriffen. So fügte sie sich willig in die Aufforderung Cäciliens und räumte derselben ihren Platz an dem Lager des Kranken.

Roderich O'Donnells Ueberraschung, als er, um Mittag nach Rossegg kommend, von dem nächtlichen Unfall, der Lord Emil betroffen, vernahm, war keine geringe.

(Fortsetzung folgt.)

der Unterbehörden gepflogen hat. Hiedurch wurde die hohe k. k. Landesregierung in den Stand gesetzt, an das Gegenstande nicht minder interessierte k. k. dritte Corpscommando in Graz eine Reihe positiver Anträge im Sinne der Landtagsbeschlüsse zu stellen. Die genannte Militär-Territorialbehörde erklärte sich jedoch vom Standpunkte der militärischen und Ergänzungszwecke principiell außerstande, den Anträgen beizupflichten, und zwar umso weniger, als die Rückstände auf die Heerescontingente in Krain trotz wiederholter Heranziehung der vierten Altersklasse jetzt schon ganz abnorme Biffern ausweisen, welche sich durch eine weitere Vermehrung der bisherigen Stellungsbezirke erfahrungsgemäß nur noch vergrößern dürften; im übrigen hat aber das k. k. Reichs-Kriegsministerium bereits avisiert, dass die Frage wegen Feststellung, beziehungsweise Vermehrung der Stellungsbezirke im allgemeinen mit der demnächst zu gewärtigenden neuen Instruction zur Ausführung der Wehrgeetze seine endgiltige Lösung finden wird. In Anbetracht aller dieser Momente, und insbesondere der letzteren Motivierung, gelangte die hohe k. k. Landesregierung zur Ueberzeugung, dass die Angelegenheit der Aufstellung neuer Stellungsbezirke in Krain dormalen nicht weiter zu verfolgen und deren Austragung einem geeigneten späteren Zeitpunkte vorzubehalten sei. — Der Berichterstatter beantragt, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Abg. Pakiz unterstützt die Petitionen der Gemeinden Großlajsch und Reifnitz und beantragt, dieselben neuerlich der k. k. Landesregierung befürwortend zu übermitteln.

Landespräsident Baron Winkler gibt bekannt, es sei inzwischen die Durchführungs-Berordnung zum Wehrgeetze erschienen, allein es seien für Krain keine anderen Affentierungsbezirke als die bisherigen bestimmt. Der Herr Landespräsident erklärt schließlich, er habe gegen den Antrag nichts einzuwenden, könne aber in keiner Richtung eine Zusicherung machen.

Abg. Lavrencic unterstützt den Antrag des Abgeordneten Pakiz und betont, es sei, nachdem dem Gerichtsbezirke Wippach ein eigener Affentbezirk bewilligt worden, das gleiche auch dem Gerichtsbezirke Illyrisch-Feistritz zugestanden worden. Und in jüngster Zeit habe man dem Gerichtsbezirke Egg ob Podpetich eine solche Petition in günstigem Sinne erledigt. Hierauf wird der Antrag des Abgeordneten Pakiz angenommen.

Das Gesuch des Oberlehrers Alois Ferse in Treffen um Unterstützung oder Gehaltsvorzuschuss wird dem Landesauschusse zugewiesen mit dem Auftrage, dasselbe mit der wärmsten Befürwortung dem k. k. Landesschulrath zu übermitteln. Die Petition der Lehrerswaife Aloisia Malenzek um eine Gnabengabe wird abgewiesen. Der Lehrerswitwe Anna Juch wird auf drei Jahre eine Gnabengabe jährlicher 50 fl. bewilligt. Dem Herrn Franz Schumi wird für die Herausgabe der Heimatskunde eine Subvention per 100 fl. bewilligt.

Abg. Kernik berichtet namens des Finanzauschusses über den Voranschlag des Theaterfondes pro 1886 und den Rechnungsabschluss pro 1884. Das Erfordernis pro 1886 beträgt 2914 fl., die Bedeckung 2917 fl.; folglich bleibt ein Ueberschuss per 3 fl. Das reine Vermögen des Theaterfondes beträgt mit Ende 1884 46 762 fl. 83 kr., daher gegen das vorjährige (1883) Vermögen mit 51 516 fl. 49 1/2 kr. eine Vermögensverminderung von 4753 fl. 66 1/2 kr., welche anlässlich der Jubelfeier zur Renovierung des landschaftlichen Theaters verwendet wurde. Der Bericht wird genehmigt, und es wird beschlossen, dem Theaterpächter jenes Zimmer im Theatergebäude, welches früher besonders verpachtet wurde, als in den Pacht gehörig zu überlassen.

Abg. Luckmann berichtet namens des Finanzauschusses über die fruchtbringende Anlegung der landschaftlichen Cassabestände und beantragt, dieselben bei der krainischen Sparcasse anzulegen; sollte diese jedoch die Annahme verweigern, so steht es dem Landesauschusse frei, zu beschließen, dass diese bei ähnlichen sicheren Credit-Instituten angelegt werden. Der Antrag wird angenommen.

Vor Schluss der Sitzung bringt Abg. Dr. Pokutar folgenden selbständigen Antrag ein: 1.) Der Landesauschuss wird beauftragt, im Einverständnis mit der hohen Landesregierung ohne Verzug eine Wassercommission für das Land Krain zu organisieren, in welcher ein Vertreter des technischen, volkswirtschaftlichen und nach Bedarf auch forstwirtschaftlichen Faches einzuberufen ist, deren Aufgabe es sein wird, alle Gegenden Krains zu untersuchen, welche durch Wasserschäden heimgesucht werden; weiters alle technischen Arbeiten zur Regulierung dieser Gewässer (mit Ausnahme des Hauptflusses der Save) sowie des Laibacher Morastes und anderer wiederholt überschneunter Landestheile vorzubereiten, mit besonderer Rücksicht auf jene Arbeiten, für welche eine Staatsubvention zu erhalten ist. 2.) Zur Bedeckung der zu diesem Zwecke nöthigen Kosten wird ein entsprechender Betrag ins Landespräliminare pro 1886 eingestellt und die k. k. Regierung um entsprechende Mitwirkung und finanzielle Unterstützung er-

sucht. — Diesen Antrag wird Abg. Dr. Poklukar in der nächsten Sitzung begründen. Der Landtag wird hierauf bis zum 4. Jänner 1886 verlagt.

(Personalnachrichten.) Die Gemeindevertretung von Adelsberg hat in der vorgestern abgehaltenen Sitzung die Herren Landespräsident Baron Winkler und Regierungsrath G. Slobočnik einstimmig und unter Vivio-Rufen zu Ehrenmitgliedern der Gemeinde Adelsberg gewählt. — Se. Majestät der Kaiser haben gestattet, daß dem Präsidenten des Landesgerichtes in Klagenfurt, Victor Edlen von West, anlässlich der erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit bekanntgegeben werde. — Der Bezirksrichter in Mödling, Herr Franz Trenz, wurde zum Staatsanwalts-Substituten in Gills ernannt.

(Gemeinderaths-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; 2.) Bericht der Finanzcommission, betreffend den Stadtvoranschlag für das Jahr 1886.

(Todesfall.) Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Triest ist dort Se. Excellenz der FML. a. D. Markgraf Franz Anton Marenzi, k. k. Kämmerer, am vergangenen Montag um 5 Uhr abends im 81. Lebensjahre gestorben. Franz Anton Marenzi, Markgraf von Val Diola, Graf von Tagliano und Talgate, Freiherr von Marenzfeld und Schöneck, wurde am 12. Juni 1805 in Triest geboren. Er hinterläßt aus seiner 1846 geschlossenen Ehe mit der ihn überlebenden Markgräfin Virginie vier Söhne und drei Töchter. Von den Söhnen ist der älteste, Friedrich, Bezirkscommissär bei der Statthalterei in Triest, der zweite k. k. Kämmerer und Ministerial-Vicesecretär im Ministerium des Innern, der dritte, Karl, ebenfalls Kämmerer und Oberlieutenant, der vierte, Gabriel, Oberlieutenant.

(Benefiz-Vorstellung.) Heute wird im landschaftlichen Theater zum Benefiz des tüchtigen Schauspielers und aufopferungsthätigen Regisseurs Hrn. Saalborn, auf dessen Schultern das heurige Schauspiel Lustspiel lastet, «Graf Esfer» von Laube gegeben. Ein volles Haus wird nur einigermaßen den verdienstvollen, strebsamen Künstler für dessen Bemühungen zu entschädigen imstande sein.

(Decorierung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem k. k. Corporal Adam Pirc der 12. Compagnie des 17. Infanterie-Regiments, welcher mit eigener Lebensgefahr die in der ehemaligen Zuckerraffinerie in der Cantine der jetzigen provisorischen Landwehr-Kaserne bedienstete Köchin Maria Jagorjan von dem Tode des Ertrinkens aus dem Laibachflusse rettete, das silberne Verdienstkreuz zu verleihen geruht. Gestern um 9 Uhr vormittags war das gesammte 17. Infanterie-Regiment auf dem Exercierplatze mit der Musikcapelle en parade ausgerückt, und wurde dem Corporal Pirc das silberne Verdienstkreuz nach einer Ansprache vom Herrn Generalmajor Grollner v. Mildensee an die Brust geheftet.

(Eisport.) Das rapid eingetretene Thauwetter hat dem Eisporte ein jähes Ende bereitet, und selbstverständlich mußte auch der in Aussicht genommene Ausflug zum Belleser See unterbleiben. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Hoffentlich wird das Frostwetter nicht lange auf sich warten lassen und die Eislaufplätze, welche heute in ihrer Verwässerung ein Bild des Jammers darstellen, werden bald wieder von Hunderten munterer Eisläufer belebt werden. — Den Mitgliedern des Eislaufvereines diene zur Nachricht, daß die Wiedereröffnung des Eislaufplatzes unter Tivoli sowohl in den Fenstern des Casino- und des Elefanten-Café, als auch durch das Aufziehen einer Flagge auf dem Eislaufplatze selbst bekanntgegeben werden wird.

(Cholera.) Der Oberste Sanitätsrath erhielt einen eingehenden Bericht über die in Triest vorgekommenen vier Cholerafälle, sowie die Protokolle über die Obductionen der Verstorbenen, erklärte aber, daß man auf Grund dieser Berichte und Obductionen-Befunde nicht mit Bestimmtheit entscheiden könne, ob hier in der That Fälle von Cholera asiatica vorliegen. Es müssen daher neuerliche sanitätpolizeiliche Erhebungen in betreff dieser Fälle in Triest vorgenommen werden. Das k. k. Ministerium des Innern hat in Ergänzung der wegen der Cholera-gefahr angeordneten Revisionsmaßregeln in Cormons, Pontafel und Ala die sanitäre Revision des aus Italien unter Zollverschluss auf inländischen Zollämtern anlangenden, sowie des an den Grenzstationen nicht revidierten Reisegepäcks aus Italien angeordnet und hienach die Landesstellen angewiesen.

(Gemälde des heimischen Künstlers Johann Subic.) Unser heimatischer Künstler Johann Subic, Professor in Kaiserslautern, welcher erst kürzlich für den Plafond des Stiegenhauses im Landesmuseum Rudolfinum das Delgemälde, darstellend die Carniola, welche die Künste und Wissenschaften in Schutz nimmt, übersandt hat, war in den letzten Monaten mit der Verzierung des Vestibules des Musealpalais in Kaiserslautern betraut. Am 12. Dezember ist das Gebäude abgebrannt, und das Feuer hat die gesammten Arbeiten des genannten Künstlers vernichtet. Einen materiellen Schaden erleidet

der Künstler dabei nicht. Seine Cartons hat Professor Subic aus dem Feuer gerettet. Ein eigenthümliches Schicksal verfolgt die Kunstwerke Subic's: bekanntlich sind auch seine für das czechische Nationaltheater in Prag gemalten Bilder dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen.

(Eine alte Unsitte), die schon wiederholt öffentlich gerügt, immer wieder beibehalten worden ist, besteht in dem Wegwerfen glimmender Cigarren- und Cigarrettenstümpfe auf offener Straße. Zahlreiche Unglücksfälle sind durch diese achtlos hingeworfenen Reste brennender Cigarren entstanden, und es kann aus diesem Grunde nur mit Anerkennung begrüßt werden, daß sich auch die Polizeibehörde veranlaßt sieht, etwas zur Abstellung dieses Unfuges zu veranlassen. In Wien nämlich wurde der Sicherheitswachmannschaft mit Tagesbefehl bekanntgegeben, daß das Wegwerfen glimmender Cigarren, Streichhölzchen, Wachskerzen und noch brennender Papier-Cigarretten auf der Straße verboten sei, und daß diesfalls Beanstandete zur Strafamtshandlung angezeigt werden mögen.

(Meteor.) Aus Pola wird vom 2. d. M. geschrieben: Heute um 5³/₄ Uhr abends wurde hier ein prächtiges, blau leuchtendes Meteor, das seine Richtung von Nordnordost nach Südsüdwest nahm, etwa vier Secunden lang beobachtet.

(Ein Todesurtheil.) Die Agramer k. Gerichtsstafel hat am vergangenen Samstag wieder einmal die traurige Pflicht gehabt, über ein Menschenleben den Stab zu brechen. Franz Jnidarsic, aus Obersfeld bei Gurkfeld gebürtig, wurde an dem genannten Tage zum Tode durch den Strang verurtheilt. Jnidarsic hat einen Menschen ermordet. Sein Opfer ist sein Kamerad, ebenfalls Walbarbeiter, Jesto Posturica. Jnidarsic liebte dessen Schwägerin und wollte dieselbe heiraten. Posturica verweigerte seine Einwilligung und mußte dies mit seinem Leben büßen. Eines Abends übernachteten Posturica und Jnidarsic auf dem Friedhofe; letzterer benützte den festen Schlaf seines Kameraden, um ihn mit der Holzhacke zu erschlagen. Der Bursche demonstrierte vor dem Gerichtshofe ganz kaltblütig die Art und Weise, wie er seinen Kameraden ermordete.

(Rundmachung.) Privathengste, die man heuer zum Belegen fremder Stuten verwenden will, müssen von ihren Eigenthümern bis längstens 15. Jänner bei der betreffenden Bezirkshauptmannschaft oder dem Stadtmagistrate Laibach angemeldet werden; eine spätere Anmeldung würde die Zahlungsverpflichtung der Reisekosten der Rührungs-Commission nach sich ziehen.

(Localbahn Triest-Görz-Wippach.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Consortium der Localbahn Triest-Görz-Wippach die Genehmigung erteilt, vorläufig die Theilstrecke des Gesamtprojectes von Görz über Strazig nach Podgora, wodurch das großartige Fabriketablissement der Freiherren von Ritter-Jahony mit der Südbahn in eine directe Schienenverbindung gebracht wird, auszubauen, und wird die politische Begehung dieser Linie nach Vorlage des Detailprojectes sofort angeordnet werden. Nachdem die Verhandlungen mit der Südbahn-Gesellschaft wegen des Anschlusses an die Station Görz schon in den nächsten Tagen beginnen sollen, so steht das Zustandekommen des von dem Consortium beabsichtigten Unternehmens in allernächster Zeit in Aussicht, umsomehr, als auch die Aufstellung des Detailprojectes der normalspurigen Secundärbahn von Görz durch das Wippachthal im Anschlusse an die Südbahn in Sessana und das Detailproject der normalspurigen Dampf-Tramway von Sessana nach Triest und von Ronchi nach Cervignano mit einer Abzweigung von Fiumicello nach Aquileja gleichzeitig ausgearbeitet werden soll.

(Gegen Heiserkeit.) Die Aerzte verordnen jetzt vielfach gegen Affectionen der Luftröhre und des Kehlkopfes infolge von Erkältungen das Ausspülen (Gurgeln) mit chlorfaurem Kali. Ein sehr wirksames und noch viel zu wenig angewendetes Mittel gegen den Heiserkeitshusten ist das Einathmen von Carbonsäuredämpfen. Es werden einige Tropfen Carbonsäure in heißes Wasser gegossen, und der sich entwickelnde Dampf wird eingeathmet. Noch besser wird die Einathmung durch einen Inhalationsapparat bewirkt. Auch die Zimmerluft bei Kranken läßt sich verbessern, indem Carbonsäure auf eine heiße Blechschale gegossen wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Innsbruck, 6. Jänner. Unterrichtsminister Dr. von Gautsch trifft heute zu eintägigem Aufenthalte ein, besichtigt einige Unterrichtsanstalten, speciell das anatomische Institut, und reist Donnerstag nach Wien zurück.

Budapest, 6. Jänner. Der Budapester Magistrat votierte für die serbischen und bulgarischen Verwundeten 7000 fl.

Agram, 6. Jänner. Der Gerichtshof richtete an den Landtag eine Eingabe um Gestattung der neuerlichen Verfolgung Starčević. Den Grund hiezu gab die Anzeige eines Bauern gegen Starčević wegen Verbrechen des Betruges.

Berlin, 6. Jänner. Der Kaiser empfing heute nachmittags Baron Koller in Abschieds-Audienz. Der «Nordb. allg. Ztg.» zufolge erhielt Koller den Schwarzen Adlerorden.

Paris, 6. Jänner. Die Agence Havas meldet: Athener Nachrichten lassen befürchten, daß das letzte Circulär Delhannis' der Beginn einer diplomatischen Campagne sei, deren Folgen Besorgnisse einflößen.

Belgrad, 6. Jänner. General Horvatovic wird nach den Feiertagen sämtliche Truppen im Inneren des Landes inspiciere. Bezüglich des Ortes, wo die Friedensverhandlungen geführt werden sollen, ist noch keine Einigung erzielt.

Volkswirtschaftliches.

Staats-Lotterie. Bei der am 29. Dezember 1885 abends 6 Uhr im Gebäude der Staatsschuldencaße abgehaltenen Ziehung der XI. gemeinnützigen Militär-Wohlthätigkeitslotterie fielen alle vier Haupttreffer auf Lose, welche von Seite der Abtheilung der k. k. Staats-Lotterie zur Ausgabe gelangten.

Der erste Haupttreffer zu 60 000 fl. Notenrente wurde an das Bahnamt in Heldenberg, der zweite Haupttreffer zu 15 000 fl. Notenrente an den Tabak-Transitanten Bruckmayer in Weiskirchen in Steiermark, der dritte Haupttreffer zu 10 000 fl. Notenrente an das k. k. Steueramt Haag in Niederösterreich und der vierte Haupttreffer zu 5000 fl. Notenrente an das königliche ungarische Postamt in Toplicza ausgegeben.

Im Hinblick auf die stattgefundenen starke Betheiligung des Publicums sowie auf die bedeutende Anzahl der verkauften Lose dürfte demungeachtet das so wohlthätigen Zwecken gewidmete Reinerträgnis dieser Lotterie ein sehr bedeutendes sein.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Benefiz des Regisseurs und Schauspielers Alexander Saalborn: Graf Esfer. Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 29. Dezember. Josef Dolenc, Tagelöhner, 43 J., Gehirnhautentzündung. — Thomas Dolenc, Tagelöhner, 23 J., Typhus.

Den 30. Dezember. Karolina Majini, Inwohnerin, 70 J., Marasmus senilis. — Johann Majdic, Maurer, 47 J., chronische Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	7 U. Mg.	735,43	1,0	W. schwach	bewölkt	2,30
	9 U. N.	732,61	4,4	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 U. Ab.	732,58	4,0	W. schwach	bewölkt	
	7 U. Mg.	732,66	1,8	SW. schwach	bewölkt	2,60
	9 U. N.	732,88	4,0	W. schwach	Rebel	Regen
	9 U. Ab.	732,15	2,4	Windstill	Rebel, Regen	

Den 5. trübe, Thauwetter, abwechselnd Regen. Den 6. den ganzen Tag Rebel, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 3,1° und 2,7°, beziehungsweise um 5,9° und 5,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Dankagung.

Tief gerührt von der innigen Theilnahme, welche mir anlässlich des höchst betrübenden Hinscheidens meiner lieben, unvergesslichen Gattin

Maria Kos geb. Hvala

von Seite der theuren Verwandten, p. t. Gönner, Freunde und Bekannten auf die herzlichste Weise bekundet wurde, drücke ich hienit meinen herzlichsten Dank aus.

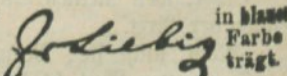
Zusbesondere aber verpflichteten mich zur großen Verbindlichkeit: der löbliche Citalica-Verein, der löbliche Arbeiter-Leseverein, meine werten Verwandten und Freunde durch ihre prächtigen Franzspenden, die löbliche Berg-Musikkapelle und der Citalica-Sängerkor durch den Vortrag von Trauercompositionen, die Herren Kranz- und Fadelträger, der löbliche Veteranenverein und die p. t. Honoratioren, sowie alle, die sich an der Leichenseier so liebevoll zu betheiligen die Güte hatten. Einen besonderen Trost gewährten mir auch die vielen zugesandten Beileidschreiben, so daß es mir an Worten gebricht, allen den Dankgefühlen meines betrübten Herzens den entsprechenden Ausdruck zu verleihen.

Idria am 6. Jänner 1886.

Franz Kos
Handelsmann.

Liebig's

Fleisch - Extract

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug  in blauer Farbe trägt.

(4148) 12-12

Course an der Wiener Börse vom 5. Jänner 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Wichtig für Brust- und Lungenleidende!' featuring 'Alpenkräutersaft' and 'Apotheke Trnkóczy'.

K. k. priv. allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.

Bei der am 2. Jänner 1886 stattgehabten achtunddreissigsten Ziehung der 5%igen Staats-Domänen-Pfandbriefe wurden nachfolgende Nummern gezogen:

Die Rückzahlung dieser gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. März 1886 an bei den Cassen der Anstalt in Wien und Paris.

Verzeichnis derjenigen Serien verlorster Staats-Domänen-Pfandbriefe, von welchen noch Pfandbriefe ausständig sind (am 31. Dezember 1885).

Table listing serial numbers of lost state domain mortgage bonds, organized in columns.

Bei der am 2. Jänner 1886 stattgehabten sechsten Ziehung der 4% und 4 1/2%igen 50-jährigen Bank-Valuta-Pfandbriefe der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Stücke gezogen:

Table listing the amounts of 4% and 4 1/2% bank valuation mortgage bonds drawn during the sixth drawing.

Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. April 1886 an bei der Hauptcasse in Wien.

Nachverzeichnete, bei den früheren Verlosungen gezogene 4% und 4 1/2%ige 50-jährige Bank-Valuta-Pfandbriefe sind bis heute zur Einlösung nicht präsentiert worden, und zwar:

Table listing the amounts of 4% and 4 1/2% bank valuation mortgage bonds not presented for redemption.

Erinnerung an Matthias, Johann und Matthäus Zupan von Bresniz unbekanntes Aufenthalt.

Relicitation. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Oschura von Ossiniz...

Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Krškem daje na znanje: Na prošnjo Jožefa Tomažina iz Kerziš dovoljuje se izvršilna dražba...

Exec. Realitätenverkauf. Die im Grundbuche der Herrschaft Seife-berg sub tom. XV, fol. 42 vorkommende, auf Johann Grafen aus Rutschendorf vergrahnte, gerichtliche auf 30 fl. bewertete Realität wird über Ansuchen des Ivan Gorše von Rutschendorf...

Dritte exec. Feilbietung. Mit Bezug auf das Edict vom 26sten September 1885, Z. 3515, wird bekannt gemacht, dass die dritte exec. Feilbietung der dem Blas Grobler von Gemsenik gehörigen, auf 4210 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 18 der Catastralgemeinde Gemsenik am 16. Jänner 1886, vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts stattfindet.